

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 464.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 4. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen und die Erhöhung des Schutzes für jugendliche Arbeiter in Fabriken.

Von Selene Simon.

Auch grundsätzliche Anhänger des allgemeinen Maximalarbeitstages, wie ihn die Gesetzgebung Oesterreichs und der Schweiz vorschreibt, verschließen sich der Einsicht nicht, daß die gewerbliche Arbeiterin eines Sondergesetzes bedarf und unterstützen die Forderung einer fortschreitenden staatlichen Beschränkung der weiblichen Arbeitszeit.

Die gewerblich thätige Gattin und Mutter untersteht doppelten Ansprüchen, die ihre Widerstandsfähigkeit untergraben. Und überall ist mit der Trägerin des kommenden Geschlechts auch dieses gefährdet. In der peinigenden Erkenntnis, daß mit der Schädigung der Frau die Zukunft des größeren Theiles der Bevölkerung eng verknüpft sei, hat England schon vor mehr als einem halben Jahrhundert, Frankreich seit 20 Jahren die Arbeit der Frauen gesetzlich geregelt. Deutschland folgte erst im Jahre 1891. Und zwar ist es mit der Einführung des Elftundentages noch immer hinter den genannten Ländern zurückgeblieben. Erst mit der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden würde es dieselben wenigstens in der Hauptfrage eingeholt haben. Die Verkürzung der Wochenarbeit durch Reduktion der an Samstagen gestatteten Arbeit von 10 auf 8 Stunden und Arbeitsstillstand um 4 anstatt wie jetzt um 5½ Uhr, die Verlängerung der Pausen von einer Stunde auf zwei Stunden, sind die notwendige Ergänzung des Zehnstundentages, wenn eine wirkliche Besserung in der Lage der Arbeiterinnen bewirkt werden soll.

Schon acht- bis zehn-, geschweige denn elfstündige Arbeit leistet nach vielen Berichterstattungen der Mütter und damit der Prädisposition zu jeder Art von Frauenleiden Vorschub; die kurzen Pausen, die häufig noch der Bereitung der Mahlzeiten dienen, veranlassen Magen- und Verdauungsstörungen, besonders in den Jahren der Entwicklung und physischen Mutterschaft. Auch der Samstagstillstand um 5½ Uhr genügt nicht, der Frau die Feiertagsberuhigung zu sichern, die der Mann genießt. Mit Putzen, Waschen und Nähen wird häufig auch noch der Sonntag zugebracht. „Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der jetzigen Arbeitszeit für die Gesundheit von Mädchen und Frauen und für die ganze Familie schwere Gefahren und Nachteile entstehen.“ — „Es mag bemerkt werden, daß in Bezirken mit vorherrschender Textilindustrie seitens aufmerkamer Beobachter auf die relativ große Zahl von Kindergräbern hingewiesen wurde.“ — Fürchterlicher als der frühe Tod der Kinder

erscheint ihre körperliche und seelische Verkrüppelung durch die Arbeit der Mutter. Und die Gefahr beginnt lange vor der Mutterschaft. Schon in den Entwicklungsjahren, die für das Mädchen eine weit größere Rolle spielen wie für den Knaben, machen sich die Folgen von Ueberarbeitung unheilvoll geltend. „Treten“, heißt es in dem Bericht der badischen Fabrik-Inspektion für 1899, „die chlorotischen Mädchen in den Ehestand und werden schwanger, so ist es bei fortgesetzter Fabrikarbeit und dem Mangel zeitweiser und willkürlicher Erholung, sowie entsprechender Nahrungszubereitung leicht erklärlich, daß solche Frauen häufig abortiren oder die von ihnen geborenen Kinder nicht unter die lebensfähigen und kräftigen gezählt werden können, jene selbst aber, zumal nach häufigeren Geburten, ständig fränkeln und frühzeitig altern.“ Schon im Jahre 1894 ward zu Gelegenheit einer Erhebung der Fabrik-Inspektoren über die Wirkung der Gesetzgebung von 1891 ernstlich erwogen, ob nicht an eine weitere Kürzung heranzutreten sei. Die 1899 angefertigten Erhebungen über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken veranlaßten Inspektoren in fast allen Landestheilen, Herabsetzung der Arbeit auf 10 und 9 Stunden gelegentlich und zwar besonders für junge Mädchen unter 18 Jahren auf 8 Stunden zu befürworten. Ihre Untersuchung zeigt den Kreislauf verderblicher Umstände, den die Industriearbeiterin noch immer durchläuft: Das junge Mädchen büßt früh die Gesundheit ein. Die Frau wird zwischen häuslichen und gewerblichen Pflichten hin- und hergeholt. Sie bringt sich herunter, ohne daß sie eine gedeihliche Gestaltung ihres Familienlebens ermöglichen kann.

Wird der Zehnstundentag hinlänglichen Bannschaffen? Gewiß nicht. Aber er führt uns dem Bannschleier weiter entgegen. Und er wird einen Fortschritt bedeuten, der den Interessen der Industrie nicht einmal für eine Uebergangszeit widerpricht. Dem ersten entscheidenden Eingriff des Jahres 1891 gegenüber verhält er sich wie ein bescheidener Ausbau, der sich wahrscheinlich unmerklich vollziehen wird. Die Opposition, die sich seit der Umfrage der Regierung über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, Verlängerung der Mittagspause von 1 Stunde auf 1½ Stunden und die Verkürzung der Samstagarbeit geltend macht, wird erfahrungsmäßig bald verstummen. Ähnliche Einwände wie heute wurden auch vor und nach 1891 vorgebracht und doch hat die Schutzgesetzgebung zu keiner Zeit die Entwicklung der Produktion aufgehalten, vielfach sich als Sporn zur Verbesserung der Technik erwiesen und in Folge der bewirkten größeren Frische und Thätigkeit der geschützten Arbeiter die Industrie gefördert. Bei der starken Zunahme der Frauenarbeit gewinnt ferner die Erweiterung des Wöchnerinnenkurses und entsprechende Verbesserung der Wöchnerinnenunterstützung steigende Bedeutung. Heute schreibt die Gewerbe-Ordnung vier-

wöchige Pausen vor und zwei weitere Wochen, wenn die Wiederaufnahme der Arbeit nicht durch ein ärztliches Attest gestattet wird.

Schwerer als die Durchsetzung der genannten Forderungen wird die Beschränkung von Ausnahmerechtsbewilligungen auf durch Unglücksfälle oder Naturereignisse bewirkte Betriebsstörungen zu erringen sein. Und doch ist die darüber hinausgehende Ueberarbeiterlaubnis der schlimmste Feind der Durchführung der Schutzgesetze, der beste Deckmantel der Uebertretungen, das ausreißende Mittel, durch Umgehungen die Wohlthaten des Gesetzes zu vernichten. Die englische Textilindustrie kommt seit lange ohne alle und jede Ueberzeit zurecht. Und wenn ihre Arbeiterstamm sich heute durch Geschicklichkeit und Intelligenz auszeichnet, so ist dies das Werk der energischen staatlichen Regelung dieses blühenden Gewerbes.

Die Novelle von 1891 brachte eine entscheidende Neuerung nur für die weiblichen Arbeiter. Für die „jungen Leute“ von 14 bis 16 Jahren brachte sie überhaupt keine wesentliche Aenderung und für die Kinder erhöhte sie die bis dahin gültige Altersgrenze von 12 auf 13 Jahren und machte den Zulatz zur Fabrik von der Erledigung der Elementarschulpflicht abhängig. Schon die Gewerbe-Ordnung von 1869 hatte die Arbeitsdauer für Kinder auf 6, für junge Leute auf 10 Stunden fixirt.

Der Kinderschutz ging davon aus, die gewerbliche Thätigkeit schulpflichtiger Kinder überhaupt zu beseitigen und die der Kinder unter 14 Jahren thunlichst einzuschränken. Das Gesetz erreichte aber seinen Zweck nur zum Theil. Die anfänglich geringere Kinderzahl nahm besonders seit dem Ende der 90er Jahre rasch zu und 1899 wurden auch in solchen Bezirken wieder Kinder beschäftigt, in denen man vorher die Kinderarbeit ausgeschlossen hatte. Im Ganzen wurden 1900 über 9000 Kinder unter 14 Jahren ermittelt. Die Statistik vermag aber ihre Zahl nicht entfernt zu erfassen, weil gerade hier Uebertretungen an der Tagesordnung sind. Scheinbare Abnahme der Kinderarbeit stellte sich vielfach als ausgiebiges Umgehungs-system heraus. Dabei werden die Kinder meist länger als die gestattete Zeit von 6 Stunden, oft den ganzen Tag, in gesundheitsschädlichen Gewerben und an nicht ungefährlichen Maschinen beschäftigt. Die beliebige Vertheilung der 6 Stunden auf den Arbeitstag der Frauen, d. h. auf die Zeit zwischen 5½ Uhr Morgens und 8½ Uhr Abends, macht Verstöße leicht, die Kontrolle schwer. Das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren wurde schon allein durch die Vereinheitlichung des Maximalarbeitstages den Aufsichts-diensten erleichtert, die Industrie nicht schädigen und den Jugendschutz fördern. Das Kind gehört in Lehranstalten, die es für den Erwerb vorbereiten, nicht dafür ausnützen. In der Fabrik, wo es ohne Rücksicht auf Ausbildung der Geschicklichkeit und Intelligenz einer gleichförmigen mechanischen Handleistung obliegt, in einem Alter, in dem tausend Kräfte nach Entfaltung streben,

## Aus hartem Holz.

Roman von Joachim v. Dürrow.

(I. Fortsetzung.)

Freilich kam man darauf zurück, daß er von Hause aus ein anständiger Kerl gewesen sei, ein Mensch mit purem Gold in der Seele! Gold in der Brust aber war minderwerthig, wenn Gold auf der Brust ihm nicht den gewissen Nachdruck verlieh. — Ne — ne — lieber nicht!

Ede, der immer ein bißchen idealistisch angelegt war, hatte es in der Erinnerung fester mit der Freundschaft gehalten, denn die in Europa. Da waren zwei Jugendgenossen, auf die er schwor, außerdem ein Better, mit dem er sich brillant gestanden. Alle drei waren ländlich angezogen und Eduard hatte es sich zurecht gelegt, daß sie sich den einen Sommer in ihn theilen sollten. Rechtzeitig hatte er seine Abreise vorher gemeldet, die Antworten wollte er postlagernd in Hamburg finden.

Der Erste schrieb, er hätte sich unter anderen Verhältnissen fürchtbar über Ede gefreut, aber er erwarte in seiner Familie gerade den Storch. Es hätte zwar noch ein paar Wochen Zeit, aber manchmal käme er auch früher. Dem Andern wäre nicht zu trauen!

„Sonst, mein alter Kerl — na, Du weißt ja!“

Der Andere baute gerade in diesem Sommer sein Haus aus. Er sei sonst rein wild auf Logirgäste und auf alte Freunde ganz besonders; heuer jedoch sei es zu schlimm für die Gastfreundschaft. Der Deder auf dem Dach, der Tischler, der Maurer, Späne und Kalk, wo man hinträte.

Nummer drei, der Better — auch ein Mann von biblischer Gastfreundschaft — rief: „Komm!“ Raum aber hatte Ede das Haus betreten, so spürte er eine gewisse Spannung zwischen dem Better und seiner Gattin, eine Spannung, die ohne großen Scharfblick auf ihn zurückzuführen war. „Denn meine Frau, die Nebel, die will nicht so als ich will.“ Daneben war den Leuten eine Hypothek gekündigt worden, und „Geld“ war bei der augenblicklich miserablen Lage der Landwirtschaft schwer

zu beschaffen. Man servirte dem Gaste die Hypothek mit dem Morgenkaffee, man trank sie ihm am Abend mit der sauren Milch auf.

Alle Abende gab es saure Milch.

Müde des unwürdigen Möhnens wandte der Gast dem Hause den Rücken und begab sich für eine Weile in das Heimathstädtchen, bei dessen rosigem Ausmalung in der Fremde die Phantasie ein Leichtes mitgetüncht hatte. Eduard hätte das Städtchen drüben verteidigt mit der Vaterlandsluth eines alten Römers. Ab- und zu besuchten ihn die Bekannten in dem Städtchen, das er sich am Markt gemiethet hatte; immer jedoch kamen sie unter dem Mißtrauen, Eduard könnte noch herausrücken mit seinen Zwecken! — Daß es ihn nach der Heimath, nach dem Grabe der Eltern, insonderheit nach dem der „Lovise“ getrieben, glaubten sie nicht so recht.

Nachdem Eduard einige Wochen in dem Städtchen geblieben, hatte er sich Alles eingepägt, was auf dem „Markt“, an dem es lag, zu passiren pflegte. Er sah, wie die „Herrens“ hereinkamen, je nach Rang und Vermögen in den Läden begrüßt und wieder hinausgeleitet wurden, bis sie in der Hotelstube zu einer mehr oder minder dauerhaften Sitzung verschwandten. — Er sah die bloße Frau, mit dem Kindersäcklein auf den Rücken gebunden, draußen vor dem Schank warten, bis der Bauer taumelnd herauskam. Er sah den Ladendiener verstoßen zwischen dem Zuderhut und der Cichorie herauskommen, sah die Sperlinge, die um den Futterplatz der Pferde hüpfen, sah den Referendar, der beim Gericht arbeitete, und der, die Altenmappe unter dem Arm, immer gerade über den Markt kam, wenn die niedliche Tochter des Bezirkskommandeurs mit der Notenmappe ebenfalls über den Markt kam. Rappe zu Rappe, wie das so der Lauf der Dinge ist.

Er kannte alle Spitze im Städtchen und alle Eckel, die wenigen echten, wie die vielen raffelosen.

Nachdem Ede Kimmelsstiel sich an alledem satt gesehen, meinte er, es sei doch kein wünschenswerthes Plätzchen zum Leben für ihn.

„Menschen zum einsamen Verenden“, fügte er nicht

ohne Bitterkeit hinzu, packte seine Sachen und entschwand, ohne Abschied weiter von den Freunden zu nehmen. Ueber Berlin aber wollte er gehen, um Kurt — den Sohn der Lovise — wenigstens kennen zu lernen.

Nach rechtzeitigem Anmelden stand nun an dem vereinbarten freien Sonntag-Nachmittag Eduard im Hofe des Lichterfelder Kadetten-corps und wartete auf seinen Reffen.

„Du, Mahrendorf, da steht Dein Onkel Kimmelsstiel und äugt nach Dir! Feiner Mann! Hat sogar Hand-schuh an“, rief einer der Kadetten.

„Wart' ein bißchen“, sagte Kurt, nahm den Jungen beim Genick, schüttelte ihn, daß ihm das Hören und das Sehen beinahe verging und eilte dann, noch puterroth im Gesicht, zu dem Onkel, den er sich gewissermaßen herausgehauen.

Er fand einen kleinen Mann, in dessen angenehmen Zügen die Sorge ihre traurige Modellirarbeit schon vor der Zeit verrichtet hatte; die Augen blickten seltsam klar, um den Mund jedoch lag ein verbitterter, gepreßter Zug. Der Anzug war peinlich sauber, auch in Schnitt und Stoff in keiner Weise genierlich.

„Also Du bist der Lovise ihrer“, sagte er, und streckte Kurt die Hand entgegen. Schweigend machten sie die Fahrt nach Berlin, schweigend gingen sie zuerst nebeneinander her; Kurt betrachtete sich den alten Herrn mit wachsendem Zutrauen.

„Wie freue ich mich, Onkel, daß Du gekommen bist!“ „Soho“, meinte der Onkel, „wärs allerdings der Erste.“

Der Klang der Gelassenheit wirkte etwas peinlich und Kurt fühlte sich leicht verlegen; was sollte er nur mit dem fremden Manne reden? Von Berlin? Von Heimrode? Oder gleich von Klapperstangen?

Es war, als ob der Onkel seine Gedanken erräthe. „Zuerst, mein Sohn, laß uns zusehen, wo wir was zu essen bekommen; einfach, aber kräftig. Ich überlasse mich dabei ganz Deiner Führung.“

Dieses hob Kurt; er fühlte sich stolz, hier gewissermaßen die Honneurs zu machen, den Anfang des Schlep-

nach Licht und Luft, wo Aufenthalt und Art der Beschäftigung der körperlichen Unreinheit keine Rechnung trägt, wo leicht ein sittlicher Charakter Schaden leidet, wird allzuoft um einen Zudaspreis seine Zukunft verhandelt. Auch „Arbeitgeber sprachen öfters das Verlangen nach dem 8. Schuljahre aus, um dem Drängen der Eltern um Aufnahme 13-jähriger Kinder überhoben zu sein und kräftigere und besser vorgebildete Kinder zu erhalten“. Der erzieherische Werth der Arbeit, rief der Staatssekretär v. Posadowsky in der Reichstags-Sitzung vom 23. April 1900 aus, kann unter Umständen darin bestehen, daß ein Kind zum Krüppel oder Idioten wird. Diese und ähnliche Gefahren bestehen aber auch noch, wenn junge Leute, wie dies in Deutschland der Fall ist, mit 16 Jahren Vollarbeiter werden, also in einem Alter, in dem die körperliche Entwicklung nicht abgeschlossen ist, die geistige und sittliche Entwicklung besondere Obhut erheischt. Die hierzu notwendige Fond- und Fachbildung erreicht aber in der Hauptphase mit dem 16. Jahre ihr Ende oder wird zwecklose Ueberanstrengung, wenn die jungen Leute in diesem Jahre Vollarbeiter werden und allen Anforderungen der Arbeitsverlängerung, beliebiger Ueberzeit und Nacharbeit nachkommen müssen. Körperliche Verkümmern, geistige Erschlaffung, sittliche Verwilderung, vorzeitige Erwerbsunfähigkeit, Belastung der Armen- und Krankenkassen sind die Folgen früher Ausnutzung der Jugend. Auch die Kriminalstatistik ist in dieser Richtung ein warnendes Menetekel. Sie zeigt eine starke Zunahme der Verbrecher zwischen 12 und 20 Jahren, die sich zum großen Theil aus den gewerblich thätigen Kindern mit mangelhafter Schulbildung rekrutirt. Jeder Thaler, der für die obligatorische Fortbildungsschule aufgewendet wird, bedeutet eine entsprechende Entlastung der Gefängnisse und Zuchthäuser. Aber der segensreiche erzieherische Einfluß des Unterrichtes kann sich nur geltend machen, wenn die jungen Leute vor gewerblicher Ausnutzung geschützt sind.

Und mehr noch als in der Erweiterung des Schutzes liegt das Schwergewicht der befürworteten Maßregeln in der großen Vereinfachung der Vorschriften und der damit gewöhnlichsten Verbesserung der Kontrolle. Die Herabsetzung des Arbeitsmaximums für Frauen von 11 auf 10 Stunden, Verlängerung der Pausen, Verminderung der Ueberzeit, legt sie den jungen Leuten gleich. Der vielbemängelte Sechsstundentag der Kinder verschwindet mit dem Verbot der Beschäftigung vor dem 14. Jahre. Wir hätten alsdann einen Einheitslag für alle weiblichen und jugendlichen Arbeiter. Und es handelt sich nur noch darum, seine Wohlthaten auch dem jungen Manne bis zum 18. Lebensjahre zu sichern. Erleichterte Durchführung der Schutzvorschriften, ihre gleichmäßige Verwirklichung, lebendige Erfüllung des todtten Buchstabens würde die Folge sein.

Mehr und mehr bricht sich auch der Gedanke internationaler Vereinbarungen zum Ausbau des Arbeiterschutzes Bahn. Wie das Ausland uns beeinflusst, so werden auch wir in die Ferne wirken. „Und selbst die heutigen Völker, welche den Forderungen der Humanität in ihrer Gesetzgebung Rechnung zu tragen nicht geneigt sind, werden durch die Erfahrung belehrt werden, daß die zeitweiligen Vortheile, welche ihrer Industrie aus der uneingeschränkten freien Bewegung erwachsen, doch nur ein Zehren von dem Kapital der Zukunft sind, und daß sie zur Ausbildung einer dem Stande ihrer Industrie entsprechenden Gesetzgebung schließlich durch die Gebote der Selbsterhaltung gezwungen werden.“

**Die Wiesbadener Bahnhof-Frage**

wird in einem beachtenswerthen Artikel der „Frankfurter Zeitung“, der auch die grundsätzliche Bedeutung der Angelegenheit in verständiger Weise beleuchtet, angeknüpft. Das genannte Blatt schreibt:

Die Verhandlungen zwischen dem Eisenbahndirektor und der Stadt Wiesbaden wegen des Bahnhof-Neubaus sollen nach vielfähriger Verzögerung nun endlich zu einem nur noch formell zu bestätigenden „günstigen“ Abschluß gediehen sein. Daß der Fiskus nie schlecht wegkommt, ist selbstverständlich. Daß auch die Stadt zufrieden sein darf, mag gelten bei Anlegung des bescheidenen Maßstabes, der in Fällen dieser Art nachgerade Regel geworden ist. Darüber hinaus ergibt aber die Betrachtung des Falles wieder eine typische Illustration zu dem im vorigen Jahre bei Beratung des Eisenbahnetats im Preussischen Herrenhaus abermals vorgebrachten Klagen über die einseitigen Machtbefugnisse des Eisenbahnministers. Eine von allen Parteien unterstützte und mit großer Mehrheit gefasste Resolution hat damals — nicht zum ersten und vermutlich noch nicht zum letzten Mal — der Regierung die Revision des heute noch unverändert zu Recht bestehenden Eisenbahngesetzes von 1838 (!) nahegelegt, das den Eisenbahnminister sehr häufig zum Richter in eigener Sache macht, sei es, daß er Kläger oder gar Beklagter ist. Die Erörterungen dieses Mißverhältnisses haben zunächst das gewöhnliche Schicksal der Herrenhausberatungen geheißen und in der breiteren Öffentlichkeit kaum Beachtung gefunden. Es sei daher hier in Kürze an die von Oberbürgermeister Zweigert und Anderen vorgetragene Gesichtspunkte erinnert. Will z. B. eine Gemeinde Eisenbahn-Übergänge oder Unterführungen bauen, will sie Bebauungspläne für das Gelände in der Nähe der Bahn aufstellen, so entscheidet über die Zulässigkeit in letzter Instanz immer der Eisenbahnminister, und es bedarf keines Wortes, daß damit fiskalische Gesichtspunkte gegenüber den allgemeinen Interessen ein unverhältnismäßiges Uebergewicht eingeräumt ist. Will — ein zweiter und sehr häufiger Fall — der Fiskus selbst Anlagen im eigenen Interesse schaffen, so liegt es wieder in der Hand des Ministers, wie weit die Gemeinden zu den Kosten beisteuern sollen. Mit Rechtsmitteln erzwingen kann er solche Beiträge allerdings nicht. Aber es genügt, daß er die Alternative stellen kann: „Wenn Ihr nicht zahlt, so baue ich nicht.“ Das ist aber noch nicht der stärkste Fall von Diktatarmachung der Staatshoheit für eisenbahndirektorische Interessen. Es kann vorkommen, daß von der Polizeiverwaltung im Allgemeininteresse gegen die Eisenbahnverwaltung eine Verfügung auf Anlegung eines Weges oder Verbesserung einer Unterführung zc. erlassen wird. Der Bezirksausschuß, den die Eisenbahnverwaltung anruft, behält die polizeiliche Verfügung, und nun legt die Bahnverwaltung beim Obergericht Beschwerde ein. Da aber sehr wahrscheinlich auch das Obergericht gegen den Eisenbahndirektor entscheidet, so erinnert sich der Eisenbahnminister noch zur rechten Zeit einfach seiner Befugnisse als Aufsichtsbehörde und veranlaßt in dieser Eigenschaft die ihm unterstellte Polizeiverwaltung zur Zurücknahme der für den Eisenbahndirektor unangenehm, aber rechtlich unanfechtbaren Verfügung. Dieser Fall ist unter Herrn v. Thielen thatsächlich dagewesen und kann sich jeden Augenblick wiederholen, so lange in der preussischen Staatsbahnverwaltung fiskalische Gesichtspunkte mit über gegen den Willen des Ressortministers ausschlaggebend sind. Ueberdies besteht noch eine Verfügung des Eisenbahnministers, welche die doch zur Wahrung der Allgemein-Interessen eingefegten Polizeiverwaltungen anweist, in jedem Fall gegen die Fluchtlinienfestsetzung Widerspruch zu erheben, sofern sich die Eisenbahnverwaltung nicht ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat. Eine anderweitige Abgrenzung und Sicherung der landespolizeilichen Befugnisse erscheint solchen Eingriffen gegenüber unerlässlich. Das ist in der erwähnten, sogar von der Rechten unterstützten Herrenhausresolution vom 6. Mai v. J. zum Ausdruck gebracht worden. Die Sache muß also thatsächlich recht schlimm sein. Selbstverständlich ist der Eisenbahnminister für eisenbahntechnische Fragen, die irgendwie mit der Betriebssicherheit zusammenhängen, die letzte Instanz. Aber ebenso gut, wie es bei den ordentlichen Gerichten unabhängige Sachverständige giebt, wird sich auch für Meinungsverschieden-

heiten zwischen Kommunen und Eisenbahnverwaltung eine unabhängige Instanz schaffen lassen, die entscheidet, ob eine Aenderung der Betriebssicherheit wegen notwendig sei, oder ob sie nur vom fiskalischen Interesse diktiert ist. Diese Instanz müßte natürlich auch dann zur Verfügung stehen, wenn noch kein Verwaltungsstreitverfahren vorliegt. — Der Eisenbahnminister hat seit der Aera Thielen-Miquel den Finanzminister im Nacken sitzen. Früher zog man die kommunalen Verbände zu Beiträgen für Staatszwecke nur dann heran, wenn bei den Staatsbauten nicht nöthige, aber von den Gemeinden gewünschte Verbesserungen mit ausgeführt wurden. Der Bahnhof Düsseldorf wurde noch ganz ohne Gemeindezuschuß umgebaut. Beim Bahnhof Köln mußte die Stadt einen Zuschuß leisten, weil sie eine kostspielige, für den Bahnhof-Umbau nicht nöthige Gleisverchiebung wünschte. Seitdem sind die städtischen Kostenbeiträge mehr und mehr Regel geworden. Denn ein Minister, der sein Ressort liebt, wird unschwer und ganz pflichtgemäß herausfinden, daß die und die Aenderung im Interesse der Stadt liegt, sodas diese also wohl oder übel bezahlen muß, mag sie selbst über den Fall auch ganz anders denken. In Wiesbaden z. B. war, wenn wir uns recht entsinnen, bei dem ursprünglich auf 11 Millionen veranschlagten Projekt der Güterbahnhof direkt neben dem Personenbahnhof gedacht, woraus sich in wenigen Jahren bei der Enge des Terrains und dem Anwachsen des Verkehrs nicht allein für die Stadt, sondern für die Bahn selbst unliebsame Konsequenzen ergeben hätten. Die von der Stadt angeregte und dann vom Minister angenommene Abzweigung der Radestelle für Massengüter liegt also nicht weniger im Interesse der Eisenbahn selbst, als in dem der Stadt. Nichtsdestoweniger drastete der Eisenbahnminister darauf seine Inzwischen so gut wie bewilligte Beitragsforderung von annähernd zwei Millionen Mark neben sonstigen Auflagen. Von einer Schadloshaltung für die Nachteile, welche einer Stadt aus der schon Jahre-, um nicht zu sagen jahrzehntelangen Verzögerung notwendiger Umbauten erwachsen, wird die Bahnverwaltung natürlich nichts hören wollen. Dabei scheint die Periode des Wartens für die Stadt noch nicht einmal abgeschlossen zu sein. Denn nach den jüngst durch die Blätter gegangenen Mittheilungen ist in dem Abkommen zwischen der Stadt Wiesbaden und dem Eisenbahnminister u. A. die Bestimmung vorgelesen, daß der Stadt beim Kultusminister vom Eisenbahnminister eine Frist erwirkt werden soll, wenn das für einen Museums-Neubau an die Stadt abzutretende Stück Eisenbahnterrain nicht bis zum Jahre 1906 geräumt werden kann. Mit anderen Worten heißt das doch wohl: „Das Terrain kann bis dahin nicht geräumt werden.“ Bei Licht besehen, ist das Abkommen also durchaus nicht so günstig für die Stadt, wie es deren Vertreter bei verschiedenen Gelegenheiten um des lieben Friedens willen geschildert haben. Es bleibt ihnen freilich gegenüber der geschilderten Sachlage kaum etwas Anderes übrig, und wir haben den Einzelfall nur herausgezogen, weil er geeignet scheint, die Nothwendigkeit der Revision eines Gesetzes darzutun, das aus einer Zeit stammt, wo es zwar auch schon einen Fiskus, aber noch fast keine Eisenbahnen gab.

**Deutsches Reich.**

**Hannover.**

Warum geht denn eigentlich der Oberpräsident von Hannover, Graf Stolberg? Natürlich aus den üblichen „Gesundheitsrücksichten“, aber solche Gründe pflegen nicht zu genügen, wenn man erst 59 Jahre alt ist und bis dahin keine Einbuße an Nützlichkeit gezeigt hat. Der Rücktritt des Grafen Stolberg wäre weniger räthselhaft, wenn man erführe, daß sein Nachfolger aus der Bahn der offenen Begünstigung des konservativen Agrariertums wieder hinwegzelenken soll. Aber gerade das Gegentheil wird angekündigt; nur solche Kandidaten werden genannt, die auf die Förderung von Konservatismus und Bündlerthum förmlich eingeschworen sind. Was sagt Graf Bülow

taues in seiner Hand zu fühlen. Zumal gefiel ihm der Dnsel mit jeder Straßenecke mehr.

„Du warst noch nicht in Berlin?“

„Ei freilich! Aber das ist 'ne Weile her. Ich war jung dazumal und das Alles erdrückte mich gleichsam. Heutzutage sieht man es mit dem Auge des Bergleidenden und da schrumpfen die Häuser zusammen, der Glanz und der Schimmer auch. Eines hat man intuitiv, wenn man so mit den verschiedenen Kontinenten sich befaßt. Ueberall fehlt ein Moses, der die Verirrten wieder auf den rechten Weg bringt! Davon verstehst Du noch nichts; wird Dir aber kommen, so sicher wie der Tag kommt.“

Die Stimmung hob sich; das von kurz vorgeschlagene Lokal war dem Dnsel gerade recht, das Beefsteak war vorzüglich und der leichte Rheinwein auch. Wenn Kurt etwas nicht ganz losließ, so war es die Beunruhigung, das Trinkgeld an den Kellner könnte etwas zu knapp bemessen werden. Erst als dieses über Kurts Erwarten generös ausgefallen war, wurde er bei Kaffee und Cigarette ganz er selbst.

Der Dnsel war mehr eine schweigsame Natur und doch eine Persönlichkeit, die es verstand, den Mittheilungsdrang in dem Nebenmenschen zu entfesseln. Kurt wußte vielleicht selbst nicht, daß er sich ausgab als der Bewaisste, um den sich Niemand im Grunde kümmerte, dem das Kadettencorps eine Art von Gefängniß dünkte.

Sie sprachen von diesem und von jenem und auch der Dnsel berührte seine Jugendzeit; Kindheit — Ideale!

Ein langeschlüssiger Junge war er gewesen; einer, der vor lauter Hüpfen beinahe das Gehen verlernt hatte; insonderheit in der Zeit, da der erste Vierzehnjährige über die Welt hinwegging, habe er Essen und Trinken vergessen über den gelben Schimmer, den die ersten Sternblumen über das Gras hinwegwarfen, während der Amdud rief, die Weidenlöten klangen und die Bienen summten auf ihrer letzten Fahrt!

Den Rest des Tages verbrachten sie in dem kleinen Stübchen, darinnen der Dnsel wohnte, bei Bier und dem Bierhappen. Alles war so nüchtern, so trivial, und doch war Kurt so seltsam ums Herz, so — anders.

„Mußt jetzt gehen, mein Junge, der Urlaub ist zu Ende.“

„Wann kommst Du wieder, Dnsel?“ fragte Kurt gepreßt.

Da flammte es auf in den Augen und aus dem faltigen Gesicht heraus:

„Nie!“ stieß der Mann hervor, und der größte der Mimen hätte es nicht vermocht, in die einzige Silbe mehr hineinzulegen an herabgewirgter Bitterkeit.

Kurts Kopf sank herab auf die Tischplatte: „Dnsel“, sagte er jäh aufschluchzend, „nimm mich doch mit! Ich will Dir keine Last sein, ich will arbeiten mit Dir, für Dich.“

Eine etwas lebende Hand legte sich auf den Knabenkop.

„Nein, mein Junge; ich muß selbst von Neuem hinein in den Daseinskampf. Ich habe mir ein kleines Kapital erworben, das ich in einem Grundbesitz auf der Insel Ceseles anlegen will; es bleibt abzuwarten, ob mein Tisch sich dabei mit Fleisch decken wird. Bis jetzt“, fügte er nicht ohne Bitterkeit hinzu, „hat mir das Leben mehr die Knochen servirt. Aber laß von Dir hören, mein Sohn, laß von Dir hören.“

Als der kleine Herr, am Fenster stehend, dem Kadetten nachsah, wie er zum letzten Male in dem Laternenschein vor ihm aufstauete, von da in dem Gewimmel sich verlor, fuhr er leicht mit dem Tuch über die Augen. Etwas war über ihn gekommen, das er in die Ferne mitnehmen sollte; auf leisen Sohlen lind wie Lenz.

Die zwei Leute, die da in ihrem Innenleben eine fein begründete Stätte gegenseitig entdeckt, ließen das Gras nicht etwa dürrer werden. Sie schrieben einander nicht allzu häufig, aber doch in immer erneuter Anknüpfung. Diese war um so leichter, als der Dnsel in Ceseles wirklich das Stückchen Erde gefunden, da sein Fuß rasten konnte, rasten wollte. Er stand im Banne von Mühe und Arbeit nach wie vor, hatte aber doch mit Hochgefühl ein Haus gebaut; — sein Haus.

3. Kapitel.

In Heimrode stand man unter dem Zeichen der „erwachsenen Tochter“. Ernestine war siebzehn Jahre alt geworden und man hatte beschlossen, da ihr Geburtstag

in den Hochsommer fiel und vier Kadetten zu amüsiren waren, diesen Tag durch ein großes Waldfest feierlich zu begehen. Alles dazu Gehörige wurde ins Werk gesetzt: Gedeihler Tanzplatz — Kaffee in Kesseln — Gladen vom zweiten Gang Mehl, — Bier, Bioline und Drummbas aus der nächsten Stadt. Die Familie Mahrendorf sammt einigen Nachbarn, die sich ebenfalls mit Söhnen dazu eingefunden hatten, war mitten unter den Gutsleuten. Der Freiherr eröffnete den Tanz mit der Frau Inspektorin, die Kadetten hielten sich unter den Dorf-mädchen nur solche, die nach was aussahen.

Eine war in außerordentlich schlechter Stimmung, insofern Kurt sich in Bezug auf ihre Toilette höchst ungeziemende Einmischungen erlaubt hatte. Er verlangte etwas Gefälliges, das sie weniger geometrisch erkennen ließ: „Dein Haar sieht aus, als ob eine Sänede darüber hingefrohen wäre.“

Sie änderte aus Trotz nichts und machte sich mit kolossalem Eifer ans Tanzen, obgleich ihr, die in keiner Weise für das Brett angelegt war, der Tanz absolut nicht stand. Sie war hölzern, wußte mit ihren Gliedern nichts anzufangen, fühlte jedoch eine Art Verpflückung, sich sichtbar zu amüsiren. Sie gaukelte auf allerlei Art.

„Eigentlich ein toller Trampel“, flüsterte eine wohlmeinende Tante der anderen zu, „nun stürzt sie sich gar in den Menuettschritt.“

Kurt hatte die Bemerkung gehört; er schlenderte absichtlichlos an Ernestine vorbei: „Eine, hör' auf mit dem Bas“, sagte er in unentwegter Ruhe, „es sieht zu verbeubelt aus.“

„Verbeubelt oder nicht — ich seh's ja nicht.“

„Ich seh's aber, und die Anderen sehen es auch! Reden darüber.“

„Deine Injurieren gehen an mir herunter wie Regen an einem Gummimantel.“

„Wahrheiten sind keine Injurieren: „Wer lobt in Praesentia und schmäht in Absentia — den hol die Pestilentia.“ Ich bin nun mal so ein Tadengerader, Du gefällst mir heute nicht.“

„Frage das Feuer, ob ihm das Wasser gefällt, und Du kommst mein Wohlgefallen für Dich ermessen.“

(Fortsetzung folgt.)

dazu? Will er es so? Oder kann er es nicht hindern? Man weiß nicht, ob Jenes mehr als Dieses oder Dieses mehr als Jenes zu bedauern wäre. Jedenfalls kann man es den Agrariern nicht verdenken, wenn sie finden, daß es sich mit dieser, ihnen vermeintlich unwillfährigen Regierung ganz gut auskommen läßt.

**Pol- und Personal-Nachrichten.** „Daily Telegraph“ berichtet, daß der deutsche Kaiser in Sandringham nicht später als am 8. November eintreffen wird. Er landet in Portsmouth, wo die britische Admiralitäts-Flotte geht und der Kaiser den Besuch der Kapitäne der dort im Hafen liegenden Flotte empfängt. Der Kaiser bringt für den König ein wertvolles Geburtstagsgeschenk mit.

Wie von italienischer Seite offiziell mitgeteilt wird, erfolgt der Besuch des deutschen Kaisers in Italien im Februar des nächsten Jahres. Kaiser Wilhelm wird in Neapel und Civita Vecchia landen. Der Empfang wird erst in Rom erfolgen.

Regierungspräsident v. B. a. l. d. o. w. in Königsberg soll neben anderen Kandidaten für das erledigte Oberpräsidium von Westpreußen in Aussicht genommen sein.

Der Centrumsabgeordnete N. i. n. t. e. l. e. n. hat sich schnell erholt. Sein Befinden am gestrigen Tage wird als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet. Wie jetzt von ärztlicher Seite festgestellt ist, hat es sich um einen Unfall und nicht einen Schlaganfall gehandelt.

**Rundschau im Reich.** In Straßburg fand eine Versammlung der elsass-lothringischen Katholiken statt. Die Versammlung faßte folgende Resolution: Ein vorbereitendes Comité, zusammengesetzt aus den katholischen Reichstags-Abgeordneten, je zwei Vertretern der 15 Wahlkreise, je einem Vertreter jeder katholischen elsass-lothringischen Zeitung und je einem Vertreter der katholischen Wahlvereine in Straßburg und Colmar, hat auf Grund der gestrigen Besprechungen die Frage der Organisation weiter zu verfolgen und einer später einzuberufenden Versammlung Bericht zu erstatten. Der Anschluß ans Centrum erfolgt höchstwahrscheinlich nicht. Es ist die Organisation der elsass-lothringischen Katholiken geplant.

### Ausland.

#### Die Balkanfrage.

In Wien muß man ja am besten wissen, ob Gründe vorliegen, um sich durch die Schiffsfeier beunruhigt zu fühlen. Der Eifer, mit dem die Wiener Offiziere jetzt versichern, daß man sich durch diese eigenthümlichen Vorgänge keineswegs beunruhigt fühle, kann in Berlin umso befriedigter vermerkt werden, als auf diese Weise auch für uns der Anlaß fehlt, jene Episode über Gebühr wichtig zu nehmen. Würde man sich an der Donau nicht so unbesorgt in diese Vorgänge schiden, so müßte man freilich die vorliegenden Thatsachen mit besonderer Wachsamkeit verfolgen. Aber wenn Graf Goluchowski sein publizistisches Sprachrohr dazu benützt, um jeden Verdacht zu beschwichtigen, als könne sich im Wetterwinkel am Balkan irgend etwas Böses zusammenbrauen, so wird der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns wissen, was er thut; er wird festen Boden unter den Füßen haben, und er kann ihn haben, da die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, parallel mit dem wesentlich gebesserten deutsch-russischen Verhältnis, seit Jahr und Tag gesichert genug sind, um in jedem entstehenden Falle ein freundschaftliches Einvernehmen zu ermöglichen. Die beste Bürgschaft freilich für den guten Willen der russischen Politik, keinen Brand auf der Balkanhalbinsel zu entfachen, wird immer in den gespannten inneren Verhältnissen des Carenreichs zu suchen sein. In einer Zeit, wo die russische Landwirtschaft schwerer als seit Jahrzehnten leidet, wo ferner die Durchführung der ostasiatischen Pläne Rußlands bedeutende finanzielle Opfer erfordert, ist schon durch diese gewichtigen Umstände dafür gesorgt, daß die Ausbreitungstendenzen nach dem europäischen Südoften hin zur Ruhe verwiesen werden müssen. Wenn man für die trotz Allem und Allem sonderbaren Dinge, die sich während der

Schiffsfeier abgepielt haben, die kurze Formel finden will, so möchte sie etwa so zu fassen sein: Rußland hat am Balkan gleichsam ein Manöver gegen einen marxistischen Feind veranstaltet, und da sich herausgestellt hat, daß der Apparat nach Wunsch arbeitet, so kann auf die Wiederholung im Ernst eher verzichtet werden. Sie verbietet sich aus hundert Gründen und noch einem, aber es mag für den russischen Geist eine moralische Genugthuung sein, sich sagen zu dürfen, daß die Sache einmal doch durchgeführt werden konnte, wenn man nur wollte. Jedenfalls wissen die Bulgaren und die seit Kurzem so unruhig gewordene macedonische Bevölkerung, daß sie in Petersburg denn doch ihren besten Freund haben, und die Pforte sojann ist gewarnt. So bescheiden diese Erfolge sein mögen, derartig bescheiden, daß man sich in Wien nicht durch sie aufregen läßt, so bringen sie naturgemäß immerhin eine gewisse Verschiebung der Verhältnisse mit sich, aus denen sich die komplizierte Gesamtheit der Balkanfrage zusammensetzt.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest berichtet der „U. L. N.“: Die Ausgleichs-Verhandlungen werden, sobald sie perfekt geworden sind, ein Zoll- und Handels-Bündniß mit 10-jähriger Dauer, einen autonomen Zolltarif und die Regelung der Steuerfragen umfassen. Der Zolltarif wird ein Kompromiß der beiderseitigen Standpunkte darstellen, wobei die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie gleichermaßen berücksichtigt werden und zugleich auch die durch die Zoll-Politik der Ausland-Staaten geschaffene Lage berücksichtigt wird. Es werden höhere Getreidezölle eingeführt, aber keine Hochstoffzölle und keine derartige Erhöhung der Industriezölle, welche die Konsumenten über Gebühr belastet. So darf man hoffen, daß eine Einigung erzielt wird, was allerdings eine verständnisvolle Auffassung der Gesamtlage seitens der oesterreichischen Regierung voraussetzt. Da Szell wiederholt erklärte, daß er nicht mehr zu bieten habe. Die Nachricht, daß die Verhandlungen zum Abschluß gekommen, war verfrüht.

**Niederlande.** Nach telegraphischen Mittheilungen aus Utrecht ist die Ursache für die Verzögerung der Reise der Buren-Generale in einer Erkältung Deuwets zu suchen. Dieser muß 8 Tage das Bett hüten. Am 15. Oktober werden die Generale in Paris sprechen und sich direkt von dort nach Berlin begeben. — Die Ueberreichung der Spende des Burenhilfsbundes wird am 16. Oktober stattfinden.

**Frankreich.** Gegen diejenigen Blätter, die das Publikum durch aufreizende Artikel zur Zurückziehung ihrer Sparkassen-Einlagen veranlassen, soll, wie aus Paris gemeldet wird, gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

**England.** In den Frühstunden des vergangenen Samstag sah man in den Anlagen von St. Paul in London mehrere Polizisten um einen am Boden liegenden Mann stehen. Mit dem Rücken gegen die steinerne Umwallung eines Blumenbeetes gestützt, das Haupt war zurückgefallen, lag er da, und die eingehunkenen Wangen ließen, ebenso wie die vollständig abgemagerten Hände, erkennen, daß ihn Entbehrung niedergeworfen hatte. In seinen Taschen fand man zwei Taschentücher, die süd-afrikanische Schleiße und Papiere, aus denen hervorging, daß er als Soldat bei den „Royal Rifles“ den Feldzug mitgemacht hatte. Die Entbehrungen des Feldzuges hatte er überstanden, die Entbehrungen, welche die Beststadt London für den Heimgekehrten hatte, erwiesen sich unerträglich. Wer wird sich unter solchen Umständen munden, wenn das britische Kaiserreich für den verachteten Buren keinen rothen Heller übrig hat.

**Türkei.** Die Petersburger „Nija Wiedomosti“ veröffentlichten einen alarmirenden Artikel über die albanesische Frage und befürchten für den Fall eines türkisch-albanesischen Zusammenstoßes ein so furchtbares

Blutbad, daß die Ereignisse der Jahre 1870/71 in den Schatten gestellt werden dürften.

**Bereinigte Staaten.** Das Eingreifen des Präsidenten Roosevelt in den Kohlenstreik wird seiner Ueberzeugung zugeschrieben, daß eine weitere Fortdauer des Streifes schwere Folgen haben müßte und möglicher Weise zu ernstlichen Unruhen führen könnte. Die Lage verschärft sich immer mehr, jedoch sich dem Präsidenten nach zweitägiger Konferenz mit den Mitgliedern seines Kabinetts die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Eingreifens seitens der Regierung gebieterisch aufgedrängt hat. Der Präsident sandte den Kriegsminister Root nach New-York, um die Grubenbesitzer über ihre Stellung wegen der Beendigung des Streiks und die etwaigen Bedingungen zu sondiren. Weiter erfahren die „N. Y. Times“: Eine in Detroit abgehaltene Massen-Versammlung beschloß die Einberufung einer National-Convention auf den 9. Oktober, die darüber Berathen soll, welche Mittel geeignet sind, um die Beilegung des pennsylvanischen Kohlenstreiks zu erzwingen. Auch die Stadtverwaltung von Boston hat Schritte für die Einberufung einer solchen Konvention gethan. Der Anthracitkohlenvorrath in New-York beträgt gegenwärtig ungefähr 2500 Tonnen, was weniger ist, als bei kaltem Wetter mitunter der Verbrauch an einem einzigen Tage beträgt. Die normale Höhe des Kohlenvorraths in New-York würde für diese Jahreszeit 150.000 Tonnen betragen. Der höchste Preis für Anthracitkohle ist infolge dessen bereits über 21 Dollars gestiegen. Eine Anzahl Fabriken haben sich gezwungen gesehen, das Gezeß zu übertreten, welches die Verwendung weicher Kohle in Fabriksbetrieben verbietet, um überhaupt ihren Betrieb aufrecht erhalten zu können. Weichkohle wird in den ärmeren Stadttheilen New-Yorks auf der Ostseite mit über einem Cent das Pfund verkauft. Die Grobhändler, die für den Wiederverkauf arbeiten, sind zu einer Berathung der Frage zusammengetreten, ob der Broddpreis zu erhöhen wäre. — Die Regierung beabsichtigt gegen diejenigen Dampfer, welche mittellose rumänische Einwanderer befördern, strenge Maßregeln zu ergreifen.

### Emile Zola †.

hd. Paris, 3. Oktober. Der Leichenfeier für Zola werden nach Schätzung socialistischer Blätter mehrere hunderttausend Arbeiter beizumohnen. Die zu passirenden Straßen werden von einer doppelten Reihe Polizei-Agenten und Municipal-Gardisten besetzt werden, um Unordnungen zu verhindern. Die gesammte Pariser Garnison bleibt am Beisetzungs-tage in der Garnison congnant. — „Libre Parole“ versichert, die Abtheilung Soldaten, welche an der Beisetzungsfeier Zolas wegen seiner Eigenschaft als Ritter der Ehrenlegion Theil nimmt, werde von einem Bruder des aus dem Drenfus-Prozeß bekannten Generals Bertier befehligt werden. Der Kriegsminister André wird der Leichenfeier als Privatmann beizumohnen. Der Gemeinderath von Dimain hat eine aus sechs Mitgliedern bestehende Abordnung ernannt, welche in Begleitung des Bürgermeisters dem Sarge folgen wird. Die gerichtliche Untersuchung über die Todesursache hat heute begonnen. Die gesammte Dienerschaft ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. — Die Subskription für Errichtung eines Denkmals für Zola hat bereits die Summe von 10.219 Francs ergeben. (Eigentlich eine sehr geringe Summe. D. R.)

hd. Paris, 3. Oktober. Die Pariser Meldung, daß Kaiser Wilhelm anlässlich des Todes Zolas ein Kondolenz-Telegramm abgedandt habe, wird dementirt.

hd. Paris, 3. Oktober. Wie der „Gaulois“ berichtet, drückte der General Percin, der Kabinettschef des Kriegsministers, im Zola'schen Trauerhause Alfred Drenfus die Hand.

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**Reisend. Theater.** (Spieldplan.) Samstag, den 4. Oktober: „Frou-Frou“ (Gastspiel Agnes Sorma). Sonntag, den 5., Nachmittags 1/2 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. Abends 7 Uhr: „Ueber den Wassern“ (Gastspiel Agnes Sorma). Montag, den 6.: „Disziplin“, Dienstag, den 7.: „Emanation“, Mittwoch, den 8.: „Alte Heidelberg“, Donnerstag, den 9.: „Welschweiser Bente“, Freitag, den 10.: „Ueber den Wassern“, Samstag, den 11.: „Der Vielgeprüfte“.

**Roseggers Waldschulhaus.** „Beständiger Wille — führt zum Ziele.“ So lautet der Weispruch des Dichters Rosegger bei der Schlusssteinlegung in Krieglach-Alpel, und der Secretär des steiermärkischen Landes-ausschusses sagte bei seinen drei Hammerschlägen: „Weil dem Gründer dieses Hauses, der des Volkes nie vergißt.“ Auch sonst wurde noch manch herzliches Wort bei der erhebenden Feier gesprochen, zu der sich, wie das „N. W. Z.“ meldet, zahlreiche Festgäste aus Graz, Brud, Krieglach, Märzschlag und Wien eingefunden hatten. Das im Vorhiesgabener Ethel erbaute Haus trägt an der Vorderfront in deutschen Lettern den Namen „Waldschulhaus“. Auf der Seitenfront, ober dem Stiegeneingang, steht die Widmung: „Dieses Haus wurde im Jahre des Herrn 1902 aus Liebesgaben erbaut und zu Ehr und Vehr den Bewohnern der Waldheimath gewidmet.“ Das freundliche Schulzimmer hat Raum für vierzig Kinder. Im ersten Stockwerke sind kleine Räumlichkeiten und ein trauliches Balkonzimmer, mit dem der Baumeister den Erbauer überrascht hat. Ein Dichtersbüchlein, zum Sinnen und Träumen wie geschaffen, mit dem Ausblick auf eine Halde, allwo sich das Geburtshaus Roseggers befindet. Ein Rühndien in einer aufstrebenden Waldkultur bezeichnet den Platz, wo das alte Waldschulhaus stand. Nach Ueberreichung der Schenkungs-urkunde an die Gemeinde Krieglach war der offizielle Theil der Feier erledigt und es wurde an die Beschäftigung des inneren Hauses geschritten, in welchem Frau Rosegger sammt ihren Töchtern in lebenswürdigster Weise die Honnors machte. Unter den Ehrengästen befand sich auch Frau Direktor Möbius aus Dresden, eine eifrige Förderin des Waldschulhauses, ferner außer den bereits Genannten die Herren Professor Brand-

reiter aus Graz, Jakob Rosegger, ein Bruder des Dichters, der volljährige Lehrkörper der Volksschule in Krieglach.

**Verschiedene Mittheilungen.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Köln vom 1. d.: Seit Eröffnung des Neuen Stadttheaters vernachlässigt das Publikum das Alte ganz auffallend, und die theueren Plätze sind nur ganz ungenügend besetzt. So schlecht besucht wie bei der gestrigen Vorstellung, einer Wiederholung des Philippischen Schauspiels „Das große Licht“ bei aufgehobenem Abonnement, war das Theater indeß noch nie seit seinem Bestehen. Im ersten Parkett saßen etwa 10 Personen, im zweiten drei und entsprechend war der Besuch auf den übrigen Plätzen. Es wird wohl erwogen werden müssen, ob das Alte Theater nicht besser geschlossen würde.

Zola, so schreiben die „N. Y. Times“, bereite es außerordentliche Freude, auf die Massen zu wirken; und mit Genugthuung konstatierte er einmal, daß von „Mougon-Macauart“ schon eine Million und 200.000 Exemplare verkauft seien. Durchschnittlich werden jährlich etwa 80.000 Exemplare von seinen Büchern verkauft; er selbst erhielt 12 Sous von jedem Exemplar, das waren nahezu 50.000 Francs. In guten Jahren betragen seine Einnahmen wohl das Doppelte. Gewohnheitsmäßig ließ er seine Romane zuerst in den Fenilletons der Zeitungen erscheinen, obwohl er sich der zeitlichsten Wirkung wohl bewußt war. La Débâcle erschien gleichzeitig in neun Sprachen; diese Uebersetzungen brachten ihm noch eigener Neuerung in Summa 27.000 Francs. Das Meiste davon erhielt er aus Amerika (8000) und aus Deutschland (6000) Francs.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ berichtet, ist Hauptmann a. D. Plehner, der Erfinder des „Antiphon“ (eines Apparats fürs Ohr zur Ausschaltung der Geräusche), in Schöneberg bei Berlin gestorben.

Aus Peide wird dem „B. Z.“ geschrieben: Die Abschiedsrede des Pastors Gustav Frenssen in Hemme, Verfasser von „Jörn Uhl“ und „Die drei Weizen“, war außerordentlich stark besucht. Aus den verschiedensten Theilen Dittmarschens und sogar aus Oberstedt waren Freunde erschienen, um den beliebten Redner noch zum letzten Male als Kanzelredner zu hören. Pastor Frenssen selbst zunächst nach Melbör, dann nach seinem Heimathorte Markt über, wo er für 87.000 Mark den seit alten Zeiten unter dem Namen „Dorh“ bekannten Hof gekauft hat. Sein Bruder, ein Landwirth, wird den Hof bewirtschaften, während Pastor Frenssen lediglich sich schriftstellerischen Arbeiten widmen wird.

Bei Wifolting auf Seeland sind in einem Dorf- woz die Reste eines altgermanischen Sonnenwagens ge-

funden worden. Solche Sonnenwagen brachten mit allerlei kostbaren Geräthen die alten Germanen ihren Göttern in einsamen Mooren als Opfer dar, wobei sie leider gewohnheitsmäßig Alles zerbrochen und zerklüftet. Die Bruchstücke bestehen aus dem unteren Theile eines Wagens aus Bronze mit drei Paar Rädern und einem 10 Zoll langen Pferde, das eine Sonnenscheibe zieht. Diese ist auf der einen Seite mit Gold belegt, ungefähr zehn Zoll breit und mit reichen Arabesken und gewundenen Linien versehen. Die Gruppe stammt aus der älteren Bronzezeit. Der Fund wurde dem National-Museum inverleibt. Der Finder erhielt eine Belohnung von 500 Kronen.

Aus Athen wird geschrieben: Das französische Archäologische Institut beabsichtigt seine Grabungen auf Delos, der mythischen Geburtsstätte des Apollo und der Artemis, nunmehr in größerem Umfange fortzusetzen. Die Grabungsarbeiten erhielt das Institut bereits im Jahre 1878 und es begann damals mit Freilegung von Gebäuden am Lythos.

Aus dem Jahresbericht des königlichen Theaters in Rom hervorgeht, daß die Unterbilanz gegen 200.000 Kronen beträgt, obwohl der Besuch des Theaters nicht schlecht genannt werden kann. Jede Vorstellung kostete den Staat demnach rund 1000 Kronen. Vermuthlich wird das Theater in Zukunft als private Institution mit staatlicher Beihilfe weiter bestehen.

Das kostbare Taschentuch befindet sich, wie ein französisches Blatt erzählt, im Besitze der Königin-Mutter Margherita von Italien. Es ist ganz aus echten venetianischen Spitzen aus der ersten Zeit und stammt aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Der Werth des vollkommen erhaltenen Taschentuchs wird auf wenigstens 50.000 Francs geschätzt.

Die Baubehörde der Stadt Ferrara hat jochen festgesetzt, daß die Ruppel der Kirche von San Paolo Risse bekommen hat. Man hat festgestellt, daß diese Beschädigung die Folge des Nachlassens des Bodens ist. Das prächtige und große Gebäude ist im Jahre 1200 erbaut und dann nach seiner Zerstörung bei einem Erdbeben im Jahre 1576 von Alberto Schitti rekonstruirt worden. Das Gewölbe enthält prächtige Malereien von Scarcellina, und die Ruppel ist groß und majestätisch. Die Reparaturen sind sofort begonnen worden, um eine Katastrophe zu vermeiden.

In London ist jochen ein neues Buch von Rudyard Kipling erschienen, das „Just So Stories“ betitelt und für Kinder bestimmt ist. Jede der kleinen Geschichten hat eine kleine Handlung; es sind Thierfabeln von den großen merkwürdigen Thieren, von Elefanten, Giraffen, Arokablen, Schlangen etc.; aber sie sind, wie die englische Kritik meint, in so seltsamer Sprache und mit so langen, merkwürdigen Worten erzählt, daß Kinder sie nicht sehr gut verstehen werden. Das Buch ist mit Illustrationen versehen, die von dem Dichter selbst herrühren.



Stadtteil Bockenheim bei der Beerdigung des Stationsvorstehers erster Klasse, Vallas, ab. Vor Beginn des Traueraktes sangen die Mitglieder, bezw. der Sängerkorps des Staatsbahnbeamten-Vereins ein Lied. Der ankommende Geistliche, Pfarrer Weidemann, hielt es infolge dessen für angebracht, ehe er in die eigentliche Amtshandlung eintrat, auf eine Konfistorialverfügung hinzuweisen, nach welcher ohne seine Erlaubnis Grabreden nicht gesungen werden dürfen. Er wolle sich wundern, fügte er hinzu, daß gerade Beamte diese Verfügung des Konfistoriums ignoriert hätten. Diese Strafpredigt erregte naturgemäß das Mißfallen der zahlreichen Trauerversammlung, die beinahe den Kirchhof verlassen hätte, ohne die Leichenrede anzuhören. Dies unterließ nur mit Rücksicht auf den Todten und die anwesenden Verwandten desselben. Der Vorfall ruft in der ganzen Stadt berechtigtes Aufsehen hervor. — Der schon erwähnte Prozeß wegen der Hundediebstähle, in dem sechs Personen wegen Diebstahls, Hehlerei und Sachbeschädigung angeklagt waren und der zwei Tage dauerte, endete mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da die Beweisaufnahme keinerlei Anhaltspunkte für die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten ergab.

\* **Rein.** 4. Oktober. Rheinepegel: 0 m 50 cm gegen 0 m 55 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

\* **Touristisches.** Die 8. Hauptwanderung des „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“, die morgen ausgeführt wird, berührt drei prächtige Aussichtspunkte: den Bihberg bei Gau-Büchelheim und Sprenndlingen, das Ockerheimer Hörnchen am Varenzjagberg, auf dem allerdings kein Aussichtsturm steht, wie in dem ersten Artikel erwähnt war, sondern nur eine Aussichtstafel, und den bekannten und berühmten Hochsberg. Ganz besonders schön ist die Aussicht von dem wenig bekannten „Ockerheimer Hörnchen“ auf das in eingelegte Gelände (nicht wie der Druckfehler des ersten Artikels wollte: „wenig gelegene“) des unteren Rasthals, des Hochsberges und des gegenüberliegenden Rheinrains mit seinem breiten, waldigen Auen umschließenden Strom. Nahe dabei ist die große Jacobspelle und die Laurenzi-Kapelle; nach letzterer bringt das Vordorf der Umgegend alten Volkstümlichkeit am Varenzjag die Pferde zum „Segnen“, um dieselben gegen Krankheit und Unfall zu schützen. — Die Tour ist wenig anstrengend; bei feuchtem Wetter wird dieselbe so abgeändert werden, daß hauptsächlich Wege gegangen werden; in diesem Fall würde nur bis Sprenndlingen gefahren werden.

\* **Fußball.** Am kommenden Sonntag, den 5. cr., treten sich auf dem hiesigen Greizerplatz die 1. Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Klub“ und die 2. des Frankfurter Reichersbacher Fußball-„Victoria“ im Wettspiel gegenüber. Anst. ca. 4 Uhr.

### Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 4. Oktober. (Schwurgericht.) Die gestrige Verhandlung gegen den Tagelöhner Bernhard Barth von Rudesheim wegen Mordversuchs währte bis gegen 8 Uhr. Die Geschworenen verneinten die Fragen nach Mordversuch und versuchter Tötung, sprachen aber den Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung schuldig unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht erkannte demgemäß auf 3½ Jahre Gefängnis. — Heute steht die Anklage gegen den Schlosser Julius Krumeich und den Gärtner Robert Schmidt, beide von hier, wegen Straßenausbaus zur Verhandlung. Den Gerichtshof bilden Herr Landgerichtsrath Tilmann als Vorsitzender, und die Herren Landgerichtsrath Vossen und Gerichtsassessor Scholz als Beisitzer. Die Anklage wird durch Herrn Staatsanwalt Dr. Becker vertreten. Als Verteidiger fungieren die Herren Justizräthe Peterson und Dr. Romel. Protokollführer ist Herr Referendar Harff. Der Vorfall, welcher der Anklage zu Grunde liegt, spielte sich in der Nacht vom 2. zum 3. September c. nach den Erklärungen der Angeklagten wie folgt ab. Beide — von denen Krumeich am 15. Oktober 1883, Schmidt am 16. August 1878 geboren ist — und der Bruder des Schmidt befanden sich am Abend des 2. September in der Koppischen Wirthschaft in der Balkmühlstraße. Dort kam auch der Mineralwasserfabrikant Förstch hin, der angerufen schien und nur mit Hölse und Hemd bekleidet war, eine Kofe in der Hand hielt und alle Gäste daran riechen ließ. Förstch setzte sich zu Krumeich und den beiden Schmidts, spendierte einige Runden Bier und lud dieselben, als er sie nachher noch einmal auf der Straße traf, ein, mit in die Wirthschaft „zur Schleimühle“ zu gehen. Von dort aus wurden auch noch die Wirthschaften von Krieger und Grohmann in der Karstraße besucht und dann die Bierreise sogar bis zum Restaurant „Sedan“ am Sedanplatz fortgesetzt. Ueberall bezahlte Förstch die Beche. Auf dem Rückweg zur Balkmühlstraße, so behauptet Krumeich, redete ihm Förstch zu, er solle seinem Nachbar die Bäume abschneiden und den Hund todtzuschlagen, und wenn er dies noch die Nacht thue, dann bekomme er 100 Mk. Kr. will sich darauf durchaus nicht eingelassen haben, trotzdem aber lud ihn Förstch ein, noch einmal mit nach der „Schleimühle“ zu gehen. Auf dem Wege dahin durch das Balkmühlthal habe Förstch wieder auf ihn eingeredet, die Bäume abzuschneiden und den Hund todtzuschlagen, und darüber seien sie in Streit gerathen. Krumeich behauptet nun, Förstch hätte ihm freiwillig eine Handvoll Kleingeld, etwa 3 Mk., gegeben. Förstch sei dann fortgelaufen und er habe ihn nur verfolgt, weil er ihm sein Geld hätte wiedergeben wollen. Schmidt hat im Verlaufe der Unternehmung angegeben, Krumeich habe den Förstch angeschrien: „Arme hoch“ und ihm dann das Geld aus der Tasche genommen. Heute spricht er sich etwas reservirter aus; er will die Drohung gänzlich gehört und auch nur gesehen haben, daß Kr. dem F. an die Taschen gegriffen habe. Dem Sch. wird namentlich zur Last gelegt, daß er dem Kr., mit einem Brett bewaffnet, bei dem Raub assistirt hätte. Förstch, der jetzt Weinagent ist, stellt die Sache etwas anders dar. Wie die Angeklagten ihn, so hat auch er diese nie zuvor gesehen. Auf die Frage, weshalb er sie denn an diesem Abend so reagirt habe, erwidert er, er wäre gerade gut aufgelegt gewesen, das komme bei ihm überhaupt öfters vor. Wie er behauptet, hat sich Krumeich ihm, als sie zum zweiten Male zur „Schleimühle“ gehen wollten, in dem neuen Verbindungswege im Balkmühlthal plötzlich in drohender Haltung entgegengestellt und ihn angeschrien: „Jetzt bist Du unser, jetzt wirst Du kalt ge-

macht“. „Hände hoch“, habe Krumeich hinzugefügt, und während er aus Angst wirklich die Arme hochgehoben, habe ihm Krumeich das ganze Geld aus der Tasche genommen. Krumeich habe einen so gefährlichen Eindruck gemacht, daß er geglaubt habe, sein Leben sei am Ende. Schmidt habe ihn zwar anfangs gedrängt, sich aber an der Beraubung direkt nicht betheiligt, sondern nur mit seinem Brett daneben gestanden. Es sind im Ganzen 13 Zeugen geladen, meist Neumundzeugen, die befunden sollen, daß den Angeklagten, namentlich dem Schmidt, eine solche That nicht zuzutrauen sei. Schmidt ist noch völlig unbefragt; Krumeich hat eine Vorstrafe, 15 Mk., wegen Bedrohung. Schmidts Bruder, der an jenem Abend sich in der Gesellschaft der beiden Angeklagten und Förstchs befand, war anfangs mitbesculdigt, ist aber wieder außer Verfolgung gesetzt worden.

### Kleine Chronik.

Der Schachmeister Walbrodt ist gestern zu Berlin im Alter von 81 Jahren gestorben.

Ein großer Gold- und Silberwaren-Diebstahl ist in der vorvergangenen Nacht bei der Firma Albrecht in Magdeburg verübt worden. Die Einbrecher drangen mittels Nachschlüssels vom Hausflur aus in den Laden und stahlen Waaren im Werthe von 40,000 Mark. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Das Landgericht in Leipzig verurtheilte den Bürgerstuhllehrer Albin Schmidt aus Borna wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schölerinnen, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte. Der Angeklagte ist verheirathet und Vater von zehn Kindern.

Wie der „B. L. N.“ aus Jüterburg meldet, hat sich Leutnant Nutreich vom Feldartillerie-Regt. Nr. 77, der gestern vor einem Ehrengerichte erscheinen sollte, erschossen, vermuthlich in einem Anfälle von Schwermuth.

Die Allgem. deutsche Obstausstellung wurde in Seitzin eröffnet. In Verbindung mit der Ausstellung findet eine Versammlung deutscher Obstzüchter und des Deutschen Pomologenvereins statt.

„Indep. Belge“ weis zu berichten, daß die Anwälte der Gläubiger der Prinzessin Luise das Erbtheil, das der Prinzessin durch den Tod der Königin zugefallen ist, beschlagnehmen lassen wollen. Die Prinzessin Luise von Koburg ist bekanntlich in einer Anstalt bei Dresden untergebracht; ihre geistigen Kräfte nehmen allmählich mehr und mehr ab, so daß sie gegenwärtig nur noch an Blumen Gefallen findet.

Der Eremit Treich in Seelitzberg hatte mit drei Jüdischen Herren den Brittenhof (Kanton Uri, 8075 Meter) bestiegen; er trennte sich von seinen Begleitern während des Abstieges und seither wird er vermisst. Von Anstieg ist eine Rettungskarawane ausgebrochen.

Beim Abstieg vom Rothhorn (Kanton Bern) stürzten Herr Jaun und Fräulein Anderegg infolge ungünstiger Schneeverhältnisse ab. Fräulein Anderegg, die Schwester des Rothhornwirthes, ist todt, Jaun nur leicht verwundet.

In Petersburg erregte kürzlich die Mordthat eines Gymnasialen Knaben. Das Bezirksamt in Kutais verurtheilte den Gymnasialen Anasjadse, welcher die Lehrerin Arnoldi in der Klasse ermordet hat, zu zehn Jahren Zwangsarbeit.

Aus London wird der „Tagl. N.“, 2. Oktober, gemeldet: Als gestern acht Personen in dem Schacht eines Kohlenbergwerks in Bontypool (Grafschaft Monmouth) hochfahren, riß das Seil, als sie kurz vor dem Ausgange waren. Sie stürzten ungefähr 275 Meter hinunter und waren auf der Stelle todt.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 4. Oktober. Staatssekretär Brodrick hielt in Farnham eine Rede, in der er die an dem Kriegsdamt geübten Kritiken widerlegte. Er verteidigte auch die Beamten und die Organisation des Kriegsdamtes, welches, wie er meinte, den Anstrengungen des letzten Krieges mit nicht schlechtem Erfolge begegnet sei.

London, 4. Oktober. Nach einer Meldung der „Financial News“ wird Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Pfund für Transvaal enthält. Damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeinwohls nötige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegsteuer solle 3 bis 4 Jahre lang zurückgestellt werden, dieselbe dürfe aber im Maximum 50 Millionen nicht weit überschreiten.

New-York, 3. Oktober. Das Blatt „Box“ berichtet, Pirree, einer der britischen Direktoren des atlantischen Schiffahrtsunternehmens, habe vertraulich mitgetheilt, daß auch die Holland-Amerikaner in den Trakt einbezogen sei.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 4. Oktober. Nach einem Telegramm aus Essen an der Ruhr hat ein in der Eisenbahn-Reparatur-Werkstätte Oberhausen beschäftigter Schlosser eine neue wichtige Erfindung gemacht, betreffend die Schweißung und Härtung von Stahl für Steinformen. In- und ausländische Werke bemühen sich um den Ankauf der Erfindung.

Berlin, 4. Oktober. Die neue politische Korrespondenz erhält aus angeblich bester Quelle die Nachricht, daß Oberbürgermeister Debrüß in Danzig zum Oberpräsidenten von Schlesien an Stelle des verstorbenen Herrn v. Gohler bestimmt sei. Die nationalliberale Korrespondenz dagegen glaubt nicht, daß Oberbürgermeister Debrüß Nachfolger des Herrn v. Gohler wird, hält aber nicht für ausgeschlossen, daß im Zusammenhang mit der früher oder später zu erwartenden Erledigung der westpreussischen Oberpräsidenten-Sache Herr Debrüß für eine hochgehende Beamtenhebung aussersehen sei.

Wien, 4. Oktober. Aufsehen erregt die Meldung der „Mag. Ztg.“, daß die Pensionirung des Oberpostmeisters des Erzherzogs Franz Ferdinand, des Feldmarschall-Leutnants Graf Kottig, infolge einer dienstlichen Eingabe des Erzherzogs an den Kaiser erfolgte. Kottig habe in dienstlichen Angelegenheiten dem Erzherzog gegenüber seinen Standpunkt mehr in soldatischer als in bürgerlicher Manier vertreten. — Weiter wird hierzu noch ge-

meldet: Die Dienstenthebung war die Folge eines Konfliktes mit dem Erzherzog, der sich über nicht genügende Pünktlichkeit beklagte. Graf Kottig ist um seine Pensionirung als Feldmarschall-Leutnant eingekommen.

Brest, 4. Oktober. Gestern Abend fand eine große Kundgebung statt, welche von den Freimaurern einberufen worden war. Verschiedene Radner protestirten gegen die hierherlichen Kundgebungen und die Verteidigungsweise der Kongregationen. Die Polizei, unterstützt von zahlreichen Katholiken, bewachte während des ganzen Abends die in der Stadt befindlichen Klöster.

London, 4. Oktober. Zahlreiche Blätter veröffentlichten Telegramme aus New-York über den Rubenarbeiter-Ausstand und über das Wiltlingen der von Präsident Roosevelt angeregten Konferenz. „Daily Mail“ theilt mit, daß die New-Yorker Bevölkerung darüber empört sei, daß die Rubenarbeiter mit den Arbeitern nicht verhandeln wollen. Die Arbeiter werden durch den Ausstand stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Preise für Brod, Milch und Fleisch sind bedeutend gestiegen. Die Volkshilfsämter Roosevelts hat infolge seiner Intervention ungenügend zugenommen.

London, 4. Oktober. Wie aus Shanghai gemeldet wird, wird die Kaiserin-Mutter heute 10 junge europäische Damen empfangen, welche angeblich in Peking als Gäste Sir Robert Hart's welen. Dieselben werden der Kaiserin durch die Frau des amerikanischen Gesandten vorgestellt werden.

Rom, 4. Oktober. Der Minister des Aeußern, Prinetti, erhob Einspruch gegen die Ernennung des Dr. Olanda-Magalhaes zum hiesigen brasilianischen Gesandten. Der Grund soll in den Handelsbeziehungen zwischen Italien und Brasilien liegen.

Venedig, 4. Oktober. Der hier tagende internationale Studenten-Kongreß hat sich nach erregter Debatte für die Abschaffung von Sonder-Verbindungen jüdischer Hochschüler ausgesprochen und sein Verium zu Gunsten der allgemeinen Gleichberechtigung aller Studenten abgegeben. Die rumänischen Studenten, sowie eine Studentin protestirten gegen diesen Beschluß.

Sofia, 4. Oktober. Das hier tagende macedonische Meeting beschloß eine Resolution, in welcher die bulgarische Regierung aufgefordert wird, die Großmächte, namentlich Rußland, für die Macedonier zu interessieren.

hd. Wien, 4. Oktober. Die abnorme kalte Witterung hält an. Hier und in ganz Oesterreich-Ungarn, mit Ausnahme des Adria-Gebietes, beträgt das Temperatur-Minimum 2 Grad Celsius. In Böhmen, Mähren, sowie im Hochgebirge ist harter Schneefall eingetreten. Aus Mähren und Böhmen werden Froste von 3 Grad unter Null gemeldet. Die Weinernte ist stark gefährdet.

hd. Budapest, 4. Oktober. Der unter Kuratel gestellte Prinz Franz Josef von Draganya ist auf sein Ansuchen aus dem Oesterreich-ungarischen Heeres-Verbande entlassen worden.

hd. Triest, 4. Oktober. In Pedregos ist der Thurm der dortigen Karlskirche eingestürzt, wobei zwei Personen getödtet und mehrere schwer verletzt wurden.

hd. Paris, 4. Oktober. Der verhaftete Finanzier Boulaire ist bereits mit 18 Monaten Gefängnis vorbestraft, und zwar wegen ähnlicher Verurtheilungen wie diejenige, deren er nunmehr beschuldigt wird. Er soll das Vertrauen seiner Kunden mißbraucht und das Geleg über die Finanz-Gesellschaften übertreten haben. Boulaire soll durch verheerliche Spekulationen etwa 22 Millionen Francs verloren haben.

hd. Warschau, 4. Oktober. Hier herrscht winterliche Kälte und Schneefall.

### Volkswirthschaftliches.

Rannheim, 4. Oktober. Die gestrige Gläubiger-Ausschuss-Sitzung der Aktiengesellschaft für Chemische Industrie Rheinau-Rannheim beschloß die Fortführung des Betriebes unter Aufgabe der unrentablen Theile und Aufarbeitung der verbleibenden Vorräthe. Der Gläubigerausschuss beauftragte den Kontrahentverwalter, sich um den baldigen Verkauf über die baldige Verpachtung der Fabrik zu bemühen. Der Kontrahent über das Privatvermögen des Direktors Böhm wurde vorläufig ausgesetzt, bis der Status vorliegt, jedoch wurde das Vermögen Böhms unter Kontrolle genommen.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. Oktober, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 215.70, Diskontokommandit 186.10, Deutsche Bank 208.50, Staatsbahn 133.40, Lombarden 21.80, Laurahütte 201.50, Bochumer 178.40, Gellenskirchener 178.10, Harpener 168.63, Tendenz: ziemlich fest.

### Geschäftliches.

Das höchste Glück, das einem Sterblichen zu Theil werden kann, ist dauernde Gesundheit und das Streben des Einzelnen, wie der Allgemeinheit, ist in unserem Zeitalter darauf gerichtet, die Lebenshaltung stetig zu verbessern und alle Einflüsse fern zu halten, die auf die Gesundheit ungünstig einwirken könnten. Zur Erhaltung einer guten Gesundheit gehört aber vor allem ausreichende kräftige Nahrung. Der schlecht genährte Mensch ist bekanntlich den Angriffen von Krankheiten viel mehr ausgesetzt, als der Wohlgenährte. Die Wissenschaft arbeitet nun mit der Natur Hand in Hand, die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen und immer neue Nahrungsmittel und Genussmittel werden von unserer großartigen chemischen Industrie hergestellt. Unter der Fülle neuer Erzeugnisse, ragt nun gegenwärtig eins hervor, das sich in der Gunst des Publikums immer mehr steigert. „Siris“ ein Nährpräparat, das den besten Fleischextrakt an Wohlgeschmack, angenehmen Geruch, feiner Würze und Ausbeute übertrifft, findet von Tag zu Tag in der Küche von Reich und Arm steigende Verwendung. Aus „Siris“ läßt sich eine Suppe herstellen, die von besser Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist; seine Verwendung ist die des Fleischextraktes, ist aber ca. um die Hälfte billiger wie dieser. „Siris“ wirkt äußerst anregend auf die Geschmacksnerven, reizt in allen Fällen den Appetit und wird deshalb von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen.

Über das neue, wesentlich verbesserte Präparat — in allen Colonialwaaren- u. Handlungen erhältlich — noch nicht versucht hat, verläume nicht, sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Wo nicht zu haben, verlange man unter Einblendung von 30 Bfg. in Briefmarken Probestöpfchen, ab Fabrik: „Siris-Gesellschaft“ m. b. H. Frankfurt a. M. (N. No. 4530) F 5



Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den abgibt redaktionellen Theil: G. Heßberg; für die Anzeigen und Inserate: G. Trautz; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Fund und Verlag der L. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. Okt. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.60; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = A 50; 1 Oester. S. G. = A 2; 1 R. O. Whrg. = A 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Dollr. = A 4.20; 7 fl. schweizerische Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 R. Oester. Koov.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto: 3 1/2 Ct

| Staatspapiere. |                        | Glossen von 90 |        | Pr.-Obl. v. Transp.-A. |       | Fr. H.-B. S. XIV |    | North-Pac. Prior. L. |  |
|----------------|------------------------|----------------|--------|------------------------|-------|------------------|----|----------------------|--|
| Zf.            | D. R.-Anl. (abg.)      | 102.20         | 24     | 411.                   | 4.    | 10.90            | 4. | 108.                 |  |
| 8 1/2          | do.                    | 102.10         | 0      | 411.                   | 4.    | 102.30           | 4. | 102.60               |  |
| 8 1/2          | do.                    | 92.40          | 16     | 88.50                  | 4.    | 101.80           | 4. | 101.50               |  |
| 8 1/2          | Pr. c. St.-A. (abg.)   | 101.90         | 14     | 262.75                 | 3 1/2 | 95.40            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | 102.           | 12     | 182.50                 | 3 1/2 | 95.40            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | 92.10          | 5      | 214.                   | 4.    | 105.             | 4. | 120.54               |  |
| 4.             | Bad. St.-A.            | 105.           | 20     | 370.                   | 4.    | 100.             | 4. | 120.54               |  |
| 4.             | do. O. (abg.)          | 100.10         | 0      | 104.                   | 4.    | 100.             | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Bayr. Abl.-R.          | 102.70         | 12 1/2 | 190.80                 | 4.    | 101.30           | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. R. u. A. A.        | 100.60         | 5      | 87.30                  | 4.    | 100.             | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. E. R. Anl.         | 91.20          | 10     | 46.                    | 4.    | 100.             | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Hamb. St.-Rente        | 102.           | 0      | 169.                   | 4.    | 101.80           | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. St.-Anl.           | 100.50         | 0      | 21.20                  | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Gr. Hess. St.-R.       | 100.           | 0      | 74.50                  | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. Anl. (v. 99)       | 100.20         | 0      | 86.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Ludw. v. 1900          | 100.20         | 0      | 81.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 90 u. 92        | 99.70          | 0      | 121.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | 99.10          | 0      | 68.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Magdeburg v. 91        | 102.60         | 0      | 118.50                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Mainz v. 91            | 99.            | 0      | 103.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 1900            | 99.            | 0      | 172.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 78 u. 83        | 99.            | 0      | 85.90                  | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 86 u. 88        | 99.            | 0      | 106.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (abr.) J.          | 99.            | 0      | 83.50                  | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 94              | 99.            | 0      | 159.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Mannheim v. 99         | 99.            | 0      | 72.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | 99.10          | 0      | 109.50                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 85              | 98.80          | 0      | 130.50                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | 99.10          | 0      | 115.50                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | 99.10          | 0      | 222.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | München v. 1900        | 104.60         | 0      | 162.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Nürnberg v. 1899       | 98.70          | 0      | 51.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Pforzheim v. 99        | 98.10          | 0      | 93.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (abr.) v. 83       | 104.           | 0      | 117.90                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Wiesbaden v. 1900      | 99.60          | 0      | 112.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (abr.)             | 99.60          | 0      | 245.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 87              | 99.60          | 0      | 75.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 91 (abg.)       | 99.60          | 0      | 75.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 96              | 99.60          | 0      | 61.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | 99.60          | 0      | 75.                    | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 1902            | 99.50          | 0      | 110.50                 | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Worms v. 87/89         | 99.50          | 0      | 220.                   | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 96              | 99.50          | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 92              | 103.50         | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Würzburg v. 99         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Amsterdam h.f.         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Buk. v. 84 (conv.)     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Christiania v. 94      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Kopenhagen v. 96       | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Lissabon               | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Neapel st. car. Le     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (kleine)           | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Rom (i. Gold) gr. I    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. II VIII            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Stockholm v. 80        | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Wien (Gold)            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (Papier) s.f.      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98 Kr.          | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | St. Buen.-Air. 92 Pos. | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Amsterdam h.f.         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Buk. v. 84 (conv.)     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Christiania v. 94      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Kopenhagen v. 96       | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Lissabon               | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Neapel st. car. Le     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (kleine)           | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Rom (i. Gold) gr. I    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. II VIII            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Stockholm v. 80        | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Wien (Gold)            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (Papier) s.f.      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98 Kr.          | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | St. Buen.-Air. 92 Pos. | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Amsterdam h.f.         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Buk. v. 84 (conv.)     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Christiania v. 94      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Kopenhagen v. 96       | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Lissabon               | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Neapel st. car. Le     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (kleine)           | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Rom (i. Gold) gr. I    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. II VIII            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Stockholm v. 80        | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Wien (Gold)            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (Papier) s.f.      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98 Kr.          | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | St. Buen.-Air. 92 Pos. | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Amsterdam h.f.         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Buk. v. 84 (conv.)     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Christiania v. 94      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Kopenhagen v. 96       | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Lissabon               | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Neapel st. car. Le     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (kleine)           | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Rom (i. Gold) gr. I    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. II VIII            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Stockholm v. 80        | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Wien (Gold)            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (Papier) s.f.      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98 Kr.          | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | St. Buen.-Air. 92 Pos. | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do.                    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Amsterdam h.f.         | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Buk. v. 84 (conv.)     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 88              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 95              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. v. 98              | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Christiania v. 94      | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Kopenhagen v. 96       | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Lissabon               | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Neapel st. car. Le     | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. (kleine)           | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | Rom (i. Gold) gr. I    | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
| 8 1/2          | do. II VIII            | —              | 0      | —                      | 4.    | 96.30            | 4. | 120.54               |  |
|                |                        |                |        |                        |       |                  |    |                      |  |

# Gelegenheitskauf in Teppichen.

Vorzügliche Dessins.

**Tourney Velour** (270/330 cm) statt 130 Mk. **85.<sup>00</sup>**

**Brüssel** (270/330 cm) statt 135 Mk. **95.<sup>00</sup>**

**Brüssel** (270/330 cm) statt 75 Mk. **58.<sup>00</sup>**

Prima Qualitäten.

**Tourney Velour** (200/300 cm) statt 85 Mk. **55.<sup>00</sup>**

**Brüssel** (200/300) statt 65 Mk. **42.<sup>00</sup>**

**Tapestry** (200/300 cm) statt 38 Mk. **27.<sup>00</sup>**

Handgeknüpfte und mechanische Smyrnas weit unter Preis.

9 Marktstrasse 9. **Rückersberg & Harf,** 9 Marktstrasse 9.

## Wirthschafts-Übernahme.

Einem verehrl. Publikum, meinen werthen Freunden und Bekannten, sowie einer w. Nachbarschaft gestatte mir hiermit anzuzeigen, daß ich mit dem Heutigen das Restaurant

# „Karlsruher Hof“

44 Friedrichstraße 44,

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, die mich besuchenden Gäste durch Verabreichung von prima Getränken und Speisen, sowie aufmerksame Bedienung jederzeit zufriedenzustellen und bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

**Heinr. Jahn,**  
„Zum Karlsruher Hof“.

Wiesbaden, 1. Oktober 1902.

## Geschäfts-Verlegung!

Heute verlegten wir unser **Putz- und Modengeschäft**, seither Langgasse 32 (Adler), nach

# Webergasse 12.

Gleichzeitig erlauben wir uns, die geehrten Damen zum Besuche unserer Ausstellung in feinen aparten **Pariser Modellhüten** höflichst einzuladen. 9155

**Geschw. Schaeffer,**  
Webergasse 12.

## ⌘ Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit. ⌘

Wir benachrichtigen unsere Mitglieder, dass vom 1. Oktober ab der Preis für **Anthracit Korn II auf 1 Mk. 65 Pf.** per Centner in der Fuhr festgesetzt ist. Einzelne Centner in Säcken 10 Pf. mehr. F 478  
Der Vorstand.

## Promenaden-Hotel,

früher „Zum Treppchen“,

Wilhelmstrasse 24.

# Ausschank

von **la Pilsner** aus der Brauerei Anton Dreher, Michelob. 9181

von **la Münchner** aus d. Schwabinger Brauerei, vorm. Salvatorbrauerei, München.

Reichhaltige Speisekarte. — Reine Weine.

## Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Gegr. 1846. **Bank-Haus,** Gegr. 1846.

Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.

Inhaber:

Commerzienrath **Hollmann,** Consul d. Vereinigt. Staaten v. Amerika, **Henry Hollmann.** 8298

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

# Herbst-Paletots,

neue Façons,

Preislage: **Mk. 18.— bis 30.—,**

sind in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

**Meyer-Schirg, Kranzplatz.**

## Conserven.

Bevor Sie Obst- u. Gemüse-Conserven kaufen für den Winterbedarf, bitte erkundigen Sie sich nach meinen Preisen. Ich gewähre auf die Fabrikpreise, je nach Abnahme, hohen Rabatt. 9087  
**F. A. Dienstbach, Serderstraße 10.**

Neues Sauerkraut,  
Frankf. Würstchen,  
Neue Linsen,  
Kieler Bücklinge,  
Neue Preiselbeeren,  
Holl. Häringe 5, 8, 10 Pf.,  
Feine Fleischwaren im Ausschnitt,  
Käse in grosser Auswahl.

**Adolf Haybach,**

Wellritzstrasse 22. Telefon 2187.  
Auf Wunsch tägl. Anfrage und freie Lieferung ins Haus. 9080

# Gardinen!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

## J. Hertz,

Langgasse 20.

Eine Parthie vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.

Für die jetzige Jahreszeit empfehle:  
Sweaters, Herren- u. Damenwesten,  
Unterzeuge, Strümpfe u. Socken  
in großer Auswahl schon von 25 Pf. an-  
fangend bis zu den feinsten. 9140  
**Kathinka Ries,**  
Webergasse 44. Webergasse 44.

**Technische Fachschulen Wiesbaden.**  
Abteilungen für:  
**Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.**  
Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.  
Schulgeld pro Semester 30 Mark.  
Beginn des Wintersemesters: 13. Oktober.  
Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die  
Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F 428

**Männer-Turnverein.**  
Sonntag, den  
5. Oktober cr.:  
Turnfahrt  
ab. Dogheim, Georgen-  
born, Schlangenbad,  
Daufen, Hallparter  
Junge, Eberbach, Eich-  
berg, Niedrich, Eitville.  
Abmarsch 8 Uhr Ringkirche. Der Vorstand.  
NB. Kräftig u. Lieberhüter mitbringen. F 445

**S. Hirschfeld,**  
Langgasse 2.  
la verzinkte  
Waschtöpfe, Eimer,



ovale und runde Wannen  
enorm billig.  
Preise im Schaufenster.



Wringmaschinen Mk. 11.—  
Westerwälder Waschmaschinen  
Mk. 30.—  
Auf Wunsch zur Probe. 9034

Die so beliebten ächten  
**Gravensteiner**  
Tafeltrauben,  
süß, reife, billig. 9158  
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

**Kohlentasse zur Gegenseitigkeit.**  
Bei Gerannahen der Bedarfszeit für Kohlen empfiehlt es sich für Jeden, welcher der  
Tasse noch fernsteht, derselben beizutreten. Nur Lieferung von Kohlen aus den besten  
Zechen des Ruhrgebiets: Ruß I, II und III, sowie gewaschene und bestmehnte  
Kohlen und Anthracit, sowie Braunkohlenbriketts und Kaminholz, feinstensort und  
in einzelnen Centnern. — Die Preise bleiben sich das ganze Abschlußjahr hindurch gleich,  
also keine niederen Sommer- und keine hohen Winterpreise. — Der Ueberschuß kommt  
nach Abschluß des Geschäftsjahres den Mitgliedern zu Gute.  
Einschreibegeld 50 Pf. Beitrittserklärungen nimmt jederzeit entgegen Herr Ph. Faust,  
Schulgasse 5, wofelbst Bestellungen auf Kohlen recht bald erbeten werden, da jetzt die beste  
Zeit zur Anfuhr ist. F 478  
Der Vorstand.

**Nicol. Kölsch,** Königl. Hoflieferant,  
Telefon No. 115. Friedrichstrasse 36.

Grösstes Lager am Platze in:  
**Gasheizöfen,  
Petroleumöfen,  
Beleuchtungskörper**  
für Gas- und elektr. Licht. 9182

**Wichtig für Rekruten!**  
Zur bevorstehenden Einstellung ins Heer empfehle mein großes Lager in Kleider,  
Wichs-, Kopf- und Zahnbürsten, Messing-, Lederzeug, Schmutz-  
bürsten etc., sowie Brustbeutel, Klopfspeitschen und sämtliche Militär-  
Effecten genau nach Vorschrift. 8889  
**Karl Wittich,**  
Toilette- u. Bürstenwaaren, 7 Michelberg 7, Ecke Gemeinbehörden.

**Tisch-, Wand- und  
Hänge-Lampen**  
ausserordentlich billig.  
Bitte die Schaufenster nach der Walhalla zu  
gef. zu beachten.  
**Caspar Führer,**  
48 Kirchgasse 48. 9152

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mein Geschäft befindet sich vom  
1. Oktober ab  
**Schwalbacherstraße 33,**  
Ecke Mauritiusstraße.  
Sachverständigenroll  
**H. A. Kessler,**  
Geigenmacher und Reparatur.

Empfehlungswerthe gute billige  
**Tischweine:**  
Trabener Mosel . Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.  
Laubenheimer . . . 55 . . . 50 . . .  
Bodenheimer . . . 60 . . . 55 . . .  
Niersteiner . . . 70 . . . 65 . . .  
Moselbümchen . . . 70 . . . 65 . . .  
Kiedricher . . . 75 . . . 70 . . .  
Ingelheimer, roth . . . 60 . . . 55 . . .  
Affenbaler . . . 70 . . . 65 . . .  
Ahrbleichert . . . 80 . . . 75 . . .  
Italia . . . 55 . . . 50 . . .  
Barletta . . . 65 . . . 60 . . .  
Brindisi . . . 75 . . . 70 . . .  
St. Emilion . . . 90 . . . 80 . . .  
Haut Médoc . . . 110 . . . 100 . . .  
Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.  
F. A. Dienstbach, Weinhandlung,  
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 8650

**Für Modistinnen.**  
Grösstes Lager  
in 9129  
Filzhüten,  
Formen,  
Federn,  
Fantasie-  
Stoffe — Bordüren — Agraffen etc.,  
sowie sämtl. Putz-Artikel  
zu billigsten Engros-Preisen.  
**Gerstel & Israel,**  
Langgasse 33, Pt. u. 1. Et.

**Nur 1 Mk.**  
Feder in eine Taschenuhr, Reinigen  
Mk. 1.50, Garantie 2 Jahre.  
G. Spies, Uhrmacher,  
Grabenstr. 9.

**Strickwolle**  
in großer Auswahl trotz des Auf-  
schlages zum alten Preis, das Loth schon  
von 4 Pf. anfangend.  
Das Neu- und Ausfrischen mit der  
Maschine wird billigst besorgt. 9139  
**Kathinka Ries,**  
Webergasse 44. Webergasse 44.